

## Erstes Kapitel.

### Der Gefangene.

Der Wald dampfte im Frühnebel, den der Morgenwind umrührte wie der Rührlöffel den heißen Brei. Bald umwoben weiße, nässende Schleierwolken die hohen, dunklen Tannen und Fichtenwipfel, bald erhoben diese sich siegreich über die wieder am Boden hinaqualmende Nebelmasse. Zuweilen durchdrang die Morgensonne die Dunstgebilde, und dann zeigten sich die Strohdächer eines ärmlichen Gebirgsdörfleins, dessen niedere Hütten zerstreut umherlagen wie die Heideschnucken in der großen Lüneburger Heide. Hier und da wurde ein kleines Fenster aufgeschoben und der Kopf eines Dörflers darin sichtbar, welcher theils nach dem Wetter umherlugte, theils einem Nachbar zurief, theils irgend einen Befehl den draußen befindlichen Seinen erteilte. Ein Holzsaun, welcher jede Hütte umgab, bildete einen kleinen Hofraum, in welchem Holzvorräthe aufgeschichtet lagen und ein verkümmernder Fliederstrauch seine Zweige über die Düngerstätte ausbreitete. Selten nur, daß aus einer Hütte der tiefe Ruf einer Kuh ertönte, während das Meckern von Ziegen desto häufiger hörbar wurde. Eine Frau oder eine junge Maid, welche entweder den schweren Wassereimer in den Ziehbrunnen hinabließ oder ihre Schöpfkannen in die seichten Wasser eines durch die Wiesenmatten daher murmelnden Bächleins tauchte, belebte nur wenig das einförmige Land-